HEIMATGESCHICHTLICHE VEREINIGUNG REISKIRCHEN e.V.

HEIMAT BRIEF

Saasen - Ettingshausen
Burkhardsfelden - Hattenrod

Reiskirchen - Winnerod
Bersrod - Lindenstruth

1
2000

MITGLIEDERRUNDSCHREIBEN - GESCHICHTEN - NACHRICHTEN

Liebe Vereinsfreunde !

Ein Winter, der keiner war, liegt hinter uns und wir werden sehen, ob sich das alte Sprichwort bewahrheitet: Winterts nicht, so sommerts nicht. Jetzt ist erst einmal der Frühling gekommen und damit die Zeit unserer Jahreshauptversammlung, vor welcher wir Ihnen immer auch den „Heimatbrief" vorlegen. Wir pflegen darauf zu achten, daß dieser nicht nur ein Mitteilungsblatt ist, sondern inhaltlich immer etwas bietet, was ihn aufhebenswert macht. So enthält der jetzige die sehr informative Arbeit unseres Freundes Peter Kreuter über das Erlöschen der Freiherrlichen Familie von Nordeck zur Rabenau.

Im kurzen Rückblick lassen Sie mich an die letzte Herbstausstellung erinnern, „Urgroßmutters Handarbeiten", erstaunlich viel schönes Material kam zusammen und, wie die hohe Besucherzahl bewies, wir hatten wieder ein viele interessierendes Thema gewählt. Gut besucht und allgemein gefallen hat auch unsere vorjährige Weihnachtsfeier. Im Neuen Jahr hatten wir dann Frau Noppes zum Gastvortrag und viele Mitglieder unseres Busekker Nachbarvereins waren unter den Besuchern. Im Februar gab es, wie jedes Jahr, das Schlachtessen bei Beckers, nach anfänglich zögerlichen Anmeldungen war es schließlich doch recht gut besucht. Im März zwei Ausstellungen: Die sehr gut gelaufene Hattenröder hat, während ich dieses schreibe, schon stattgefunden, die in Saasen steht kurz bevor.

Zu beiden hat unser „GK" eine neue Schrift fertiggestellt, darüber wird an anderer Stelle noch berichtet.

Und der Blick nach vorn: Im Mittelpunkt stehen jetzt die Ausstellung und das Buch „850 Jahre Burkhardsfelden". Am 9.April ist es so weit. Das Projekt hat uns viel Arbeitskraft gekostet und nimmt uns auch finanziell voll in Anspruch. Wir hoffen aber, daß es auch zu unseren schönsten Leistungen gehören wird. Im Mai machen wir wieder unseren Frühlingsspaziergang „in heimische Natur und Geschichte", unser Bertram Major ist gebeten, uns wieder zu führen. Dann eine Ausflugsfahrt im Juni und danach schon wieder das Sommerfest in Winnerod. Ich hoffe, Sie bei all diesen Terminen recht oft zu sehen und bleibe

Ihr Kurt Herber

Mit viel Elan ins neue Jahrtausend...

Winterschlaf ist bei uns nicht drin. Da im Frühjahr nicht weniger als 3 Ausstellungen anstanden, in deren Zusammenhang ein richtiges Buch und zwei Nummern unserer Schriftenreihe fertiggestellt werden mußten, hatten unsere Akteure neben der routinemäßigen Vereinsarbeit eine erhebliche Leistung zu bringen.

Die Jahresausstellung unserer Gruppe Hattenrod war das letzte Vereinsereignis vor Redaktionsschluß dieses Rundschreibens. Eine schöne, sorgfältig aufgebaute Ausstellung, die Christa Launspach mit ihrem Team dort zusammengestellt hatte: „Vom Saatkorn zum Brot" war das Thema, zu dem man viele echte Exponate bewundern konnte. Wer von den Jungen weiß noch, was ein Reff war und wie eine Feegmühle arbeitet? Fotos und Modelle ergänzten, was der Größe wegen nicht ausgestellt werden konnte. Am Ende der thematischen Reihe wurde selbstgebackene, knusprige Brotlaibe angeboten, wie sie Sieglinde und Josef Weiss im eigenen Backofen herzustellen verstehen. Natürlich durfte das Backespiel nicht fehlen, Irmgard Szardening führte vor, wie ihre Eltern es früher in der Herrnstraße abwickelten. Unser Bürgermeisterehepaar, das ja auch zu unseren frühesten Mitgliedern gehört, war da und der frühere wie der neue Vorsitzende bekamen ein Präsent als Dank für die rechtzeitige Fertigstellung der

ersten Schrift über Hattenrod. Viele Schriften wurden verkauft, vor allem natürlich die neue. Bei ausgezeichnetem Besuch, nicht zuletzt durch den Auftritt der örtlichen Seniorengemeinschaft, eine rundum gelungene und erfolgreiche Veranstaltung. Nach Hattenrod wird nun am 1. und 2.April die Gruppe Saasen ihre Jahresausstellung haben, die unser Gerhard Gnas über „Urgroßmutters Handarbeiten" vorbereitet hat, und dann folgt am 9.April die in Burkhardsfelden zum 850-Jahr-Jubiläum. Mit 4 Ausstellungen in der Saison haben wir wohl ein beachtliches Pensum geleistet.

Der Achzigste. Das war ein Fest !

Ihr Haus in der Burkhardsfelderstraße konnte am 8.März die Gratulanten nicht fassen und auch bei der eigentlichen Geburtstagsfeier am folgenden Samstag wurde es bei Beckers sehr, sehr eng, als der Kirchenchor sein Ständchen brachte, die Jahrgangskameraden gratulierten und die Nachbarn singen kamen. Man konnte glauben, das ganze Dorf feiere mit, jedenfalls der Teil, der am dörflichen Geschehen Anteil nimmt. Es war zu sehen, was alle bestätigen: Katharine Alexander, für viele einfach „das Dinchen", ist Reiskirchner Urgestein.

Für unseren Verein ist sie, um im Bilde zu bleiben, eins der Fundamente, auf denen die HGV vor 10 Jahren aufgebaut wurde. Denn mit der Idee allein ist noch nichts bewirkt, sie muß erst von anderen aufgenommen und weitergetragen werden. Von dem Dutzend, aus dem sich unser Verein entwickelte, will ich hier nur unseren leider verstorbenen Karl Enders nennen, dessen Mitwirken uns entscheidend vorangebracht hat. Mir persönlich, der hier fremd ist, war Frau Alexander mit ihren genauen Kenntnissen der örtlichen Verhältnisse die entscheidende Hilfe, sie konnte diesen Nachteil ausgleichen. Sie wäre wohl heute eine reiche Frau, wenn sie für jede meiner Fragen einen Groschen erhalten hätte.

Aber das nicht allein, ich schätze auch, daß von dem ersten Hundert der Mitglieder die weitaus meisten von ihr geworben wurden, ihr hoher Bekanntheitsgrad machte sie dazu fähig. Und wenn inzwischen aus der Handvoll Leute mehr als 450 Mitglieder geworden sind, wenn wir jetzt das halbe Tausend anstreben, müssen wir uns daran erinnern, welchen Anteil sie daran hat, daß das ins Rollen gebracht wurde. Von der alltäglichen Vereinsarbeit, die sie immer wieder übernahm, können wir gar nicht genug sprechen, wir müssen uns auf herausragende Leistungen beschränken, wie beim Aufbau unseres kleinen Heimatmuseums. Einen bleibenden Wert hat uns Frau Alexander mit ihren Schriften geschenkt: „Die Häuser von Alt-Reiskirchen" war ihre erste Arbeit, sie hat weite Verbreitung gefunden. War dieses Heft noch mehr ein Nachschlagewerk als ein Lesestoff, schrieb sie mit dem Bändchen „Ein dörfliches Leben" eine ebenso authentische wie unterhaltsame Lektüre, die, inzwischen in 2.Auflage, wohl in den meisten Häusern des Ortes gelesen wurde, und nicht nur hier. Im vergangenen Herbst gaben wir ihre „Geschichten aus dem alten Reiskirchen" heraus, wieder ein Erfolg. Es wird selten bleiben, daß die neuere Geschichte vom Leben auf dem Lande so anschaulich, gründlich und unterhaltend geschildert wird wie die Reiskirchens.

Wir haben unserer Frau Alexander zu dem hohen Geburtstag ein Gemälde geschenkt, ein Bild der Reiskirchner Kirche, der sie ein Leben lang so innig verbunden war, gemalt von einer Reiskirchener Künstlerin, Olga Woldert. Es ist ein Aquarell, ein stimmungsvolles Bild in hellen, duftigen Herbstfarben, ein heiteres, freundliches Bild, das zu unserem Dinchen paßt. Es war eine glückliche Wahl, sagt sie. Aber mehr als jedes Geschenk wird ihr bedeutet haben, wieviel an Achtung und Liebe ihr entgegengebracht wurde. Und mehr als Achtung und Liebe kann sich ein alter Mensch nächst der Gesundheit wohl nicht wünschen.

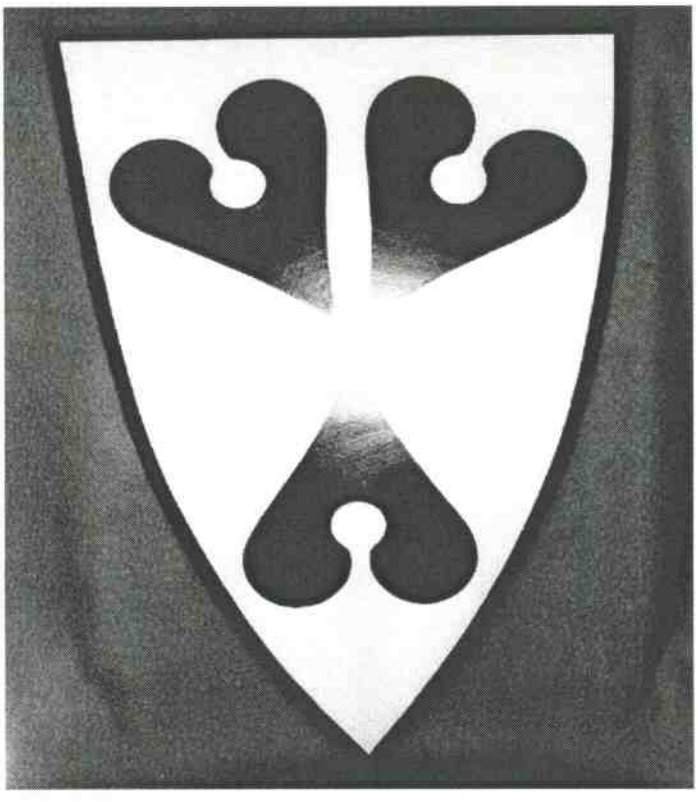
Gust Köhler

Peter Kreuter M.A., wohnhaft in Allendorf/Lumda, ist ein junger Historiker, der sich intensiv mit der Geschichte der Nordecker befaßt hat. Sie war nach der Busecker Adelsfamilie die wichtigste für unser Gebiet. Wir kennen Peter Kreuter von vielen Artikeln, die er für "Hessische Heimat" geschrieben hat. Darüber hinaus verdanken wir ihm viele sachkundige, wertvolle Hinweise, zahlreiche Hilfen bei der Archivarbeit und bei dem Beschaffen benötigter Literatur. Daß wir seinen nachfolgenden Text veröffentlichen dürfen, freut uns.

Freiherren von Nordeck zur Rabenau erloschen

Von Peter Kreuter

Am 12. Oktober 1999 ist Frau Gabriele Böhm, geb. Freiin v. Nordeck zur Rabenau, nach langer Krankheit im Alter von 86 Jahren in ihrem Haus in Dieburg verstorben. Mit ihr ist das heimische Uradelsgeschlecht der Freiherren v. Nordeck zur Rabenau nun endgültig erloschen, nachdem der letzte männliche Namensträger, der Freiherr Götz-Eberhard, bereits 1944 in Südfrankreich gefallen war.



Die Familie erscheint urkundlich zuerst 1222 mit 3 Brüdern von Nordeck; in welchem Verhältnis diese Brüder zur Burg Nordeck standen, nach der sie sich nannten, ist unklar. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts treffen wir drei Linien der Familie im Londorfer Grund an: die von Londorf (erloschen 1471), die von Nordeck genannt Braun (erloschen 1554) und die von Nordeck zur Rabenau, die sich nach der heute verschwundenen, östlich von Londorf gelegenen Wasserburg Rabenau nannten. Im Laufe der Jahrhunderte baute die Familie im Lumdatal eine kleine Adelsherrschaft auf, zu der neben den Dörfern der heutigen Großgemeinde Rabenau auch Climbach, Weitershain und der Hainer Hof gehörten und in der sie über lange Zeit sogar die Blutgerichtsbarkeit ausübte. Zahlreiche Mitglieder der Familie fanden in - vornehmlich hessischen - Militär- und Hofdiensten ihr Auskommen, mehrere machten Karriere im Deutschen Orden. Der Aufstieg zu fürstlichem Rang, wie er etwa dem katholischen Zweig der Busecker gleich mehrmals gelang, blieb ihnen freilich versagt. Dafür machten sie durch die Förderung des weltbekannten Lyrikers Rainer Maria Rilke von sich reden. Einige von Rilkes Werken entstanden auf Schloß Friedelhausen und in der v. Rabenauschen Villa *Discopoli* auf Capri.

Von den verschiedenen Familien-Linien hielten sich bis in unsere Tage nur die sogen. *Geheimratserben,* die auf den fuldischen Geheimrat und Kämmerer Georg Philipp v. N.z.R. (1670-1743) zurückgehen. Zu seinem Besitz auf der Rabenau erwarb er ein Gut in Neustadt bei Marburg, wo er sich niederließ.

*Hugo Leopold Freiherr von Nordeck zur Rabenau *14.4.1755, † 20.4.1832 (Ururgroßvater von Frau Böhm)*

Sein Urenkel Friedrich Josef Kilian v.N.z.R. (1793-1863) heiratete 1829 Ernestine Freiin v. Zwierlein auf Großen-Buseck. Das Ehepaar schuf in den Jahren nach 1855 das heutige Schloß Großen-Buseck in seinen neugotischen Formen. Seine Nachkommen waren bis vor einigen Jahren die größten Grundbesitzer im Busecker Tal, auch in der Gemarkung Reiskirchen.

Frau Gabriele Böhm, geb. Freiin v. Nordeck zur Rabenau

Die unlängst verstorbene Gabriele Böhm, geb. Freiin v.N.z.R., war eine Nachfahrin von Wilhelm v.N.z.R., eines Bruders des Friedrich Josef Kilian *zu* Großen-Buseck. Wilhelm (1798-1862) kam durch seine Ehe mit einer v.Wetzel gen. v. Carben in den Besitz des Schloßguts Ober-Mörlen in der Nähe von Bad Nauheim. Sein Sohn Viktor (1839-1911) heiratete seine Base Karoline v.N.z.R., eine Tochter des Friedrich Josef Kilian v.N.z.R. *zu* Großen-Buseck und der Ernestine v. Zwierlein. Aus dem Zwierlein-Vermögen erbten Viktor und seine Frau u.a. das Schloßgut Stammheim (Wetterau) und eine größere Geldsumme, mit der sie ein Gutshaus am südlichen Rand von Gießen erwarben (heute Frankfurter Straße *Nr.52),* wo sie ihren Wohnsitz nahmen. Die Zukunft der 5 Söhne, die der Ehe entstammten, schien zumindest materiell gesichert. Doch leider brachte es Viktor, anscheinend unter dem Einfluß einer fortschreitenden geistigen Erkrankung, fertig, sein großes Vermögen in Spielbanken zu vertun. Heute würde man wohl sagen: er war spielsüchtig. Nur dank der Unterstützung von Verwandten konnte er seine letzten Lebensjahre in seinem ehemaligen Schloß Ober-Mörlen quasi als Untermieter zubringen. Drei seiner Söhne kamen im 1. Weltkrieg ums Leben, sie waren unverheiratet und kinderlos. Ein weiterer Sohn, Friedrich Wilhelm Viktor (*1866), hatte einen unehelichen Sohn Friedrich Braumann, über dessen Schicksal nichts Näheres bekannt ist. Eine Heirat mit der Mutter des Kindes war zwar geplant, dann aber erlitt Friedrich Wilhelm Viktor bei einem Reitunfall eine schwere Kopfverletzung, die eine geistige Erkrankung hervorrief welche seine Unterbringung in einer Anstalt erforderlich machte, wo er über 40 Jahre lang, bis *zu* seinem Tod i.J. 1943, dahindämmerte.
Nur derälteste der 5 Brüder, Ferdinand (1865-1921), hessischer Polizei-Bezirks-Kommissar in Offenbach, heiratete. Seine Gattin war die Tochter eines Großgärtnerei-Besitzers aus Oberrad, Daniel Jörg. Ferdinand war bei der Eheschließung bereits 47 Jahre alt, seine Frau Johannette 18 Jahre. Das einzige Kind aus dieser Ehe war **Gabriele** Maria Anna Karoline Charlotte Susanna, geboren am 11.8.1913 in Offenbach. Nach dem frühen Tod des Vaters wuchs Gabriele bei ihrer Mutter in Offenbach auf. Die Ferien verbrachte sie regelmäßig bei ihrer Tante und Patin, der Freiin Gabriele v. Fechenbach-Laudenbach, auf Schloß Fechenbach in Dieburg. (Eine Schwester von Viktor v.N.z.R. hatte einen Freiherrn v. Fechenbach-Laudenbach geehelicht.)

Der Liebe zu den Büchern entsprach der Berufswunsch, Bibliothekarin zu werden. Er erfüllte sich nicht. Statt dessen machte Gabriele eine Ausbildung zur Hebamme und übte diese Tätigkeit anschließend mehrere Jahre aus. 1941 heiratete sie Josef Böhm (geb. 1913), doch durch Kriegsdienst und siebenjährige Kriegsgefangenschaft des Gatten war das Paar lange getrennt.
Nach dem Tod ihrer Tante Gabriele v. Fechenbach 1951 kam Gabriele Böhm in den Besitz eines Teils der Fechenbachschen Ländereien bei Dieburg. Hier wurden unter ihrer Federführung in den siebziger Jahren auch drei Häuser für das Ehepaar Böhm und die aus der Ehe hervorgegangenen Kinder, einen Sohn und eine Tochter, erbaut, so daß die Familie damals von Offenbach nach Dieburg übersiedeln konnte. Josef Böhm war im Chemie-Konzern DuPont in der fotografischen Forschung in leitender Stellung tätig.

Als 1993 Andreas Müller-Molner, Adoptivsohn von Evamaria ("Maja") M.-M., geb. Freiin v.N.z.R. und Nutznießer des noch verbliebenen v.Rabenauschen Wald- und Grundbesitzes im Busecker Tal, in Neustadt und auf der Rabenau, in noch jungen Jahren starb, fiel der Besitz an eine aus vier Parteien bestehenden Erbengemeinschaft, darunter auch Frau Gabriele Böhm. Ihr kommt das Verdienst zu, damals das noch vorhandene Familienarchiv, das im sogen. „Schweizerhaus", dem letzten Sitz der Freiherrlich v. Nordeck zur Rabenauschen Verwaltung in Großen-Buseck, aufbewahrt worden

war, „gerettet" und nach Dieburg geholt zu haben. Es soll nach dem Willen der Verstorbenen demnächst in das Staatsarchiv Darmstadt überführt werden.

Links Frau Gabriele Böhm, geb. Freiin v.N.z.R. mit Eva-Maria Müller Molner, geb. Freiin v.N.z.R.

Nachdem ihr geliebter Ehemann im Januar 1998 einem Herzinfarkt erlegen war, war die Lebenskraft der alten Dame gebrochen. Sie erkrankte selbst bald schwer und konnte in der letzten Zeit das Bett nicht mehr verlassen. Ihr fester Glaube hat ihr diese Leidenszeit erleichtert.
Am 12. Oktober 1999 starb Gabriele Böhm, geb. Freiin v. Nordeck zur Rabenau. Am 15. Oktober wurde sie auf dem Friedhof in Dieburg neben ihrem Mann beigesetzt. Als der Letzten ihres Stammes folgte ihr nach alter adeliger Tradition der zerbrochene Schild derer von Nordeck zur Rabenau in das Grab. Der Grabstein - er stammt von dem beseitigten Grab ihres Vaters in Offenbach - zeigt neben dem Rabenauschen Wappen den Wahlspruch des katholischen Zweigs der Familie:

Omnia cum Deo, et nihil sine eo.
(Alles mit Gott, und nichts ohne Ihn.)

Hinzuzufügen bliebe noch, daß im Dezember 99 im Starke-Verlag in Limburg der Band 120 des Genealogischen Handbuchs des Adels erschienen ist, worin nun erstmals eine einigermaßen vollständige Stammfolge des Geschlechts der Freiherren v. Nordeck zur Rabenau veröffentlicht und damit interessierten Familienforschern zugänglich gemacht worden ist.

Zwei neue Schriften in diesem Frühjahr :

Es war für die damit Befaßten nicht leicht, in diesen arbeitsreichen ersten Monaten des Jahres auch noch zwei neue Schriften fertigzustellen. Aber einen Beitrag zur Ortsgeschichte hatten wir unseren Saasener Freunden so gut wie versprochen, und unsere Hattenröder Gruppe machte zu Recht geltend, daß wir über ihren Ort noch gar nichts veröffentlicht hätten. Und in beiden Fällen war die örtliche Jahresaustellung natürlich der passende Termin. Nun, wir haben es geschafft und beide Schriften können sich wohl vom Inhalt her und äußerlich sehen lassen (das Titelblatt ist bei beiden erstmalig in Farbdruck).
Sie können sie bei dem nächsterreichbaren Vorstandsmitglied bestellen (innerhalb der Gemeinde liefern wir kostenfrei aus) oder bei unserem Museumsverwalter Otto Hartmann, Tel. 06408 62477.

Nr.28 in der Schriftenreihe der HGV:

"Aus der Geschichte von Hattenrod",
von Gustav Ernst Köhler, mit Beiträgen von Willi und Christa Launspach. Berichtet wird die Geschichte des Ortes seit der Erstnennung in der Urkunde von 1226; sie wird zusammenhängend und auf das Wesentliche beschränkt erzählt und berücksichtigt alle neuen Erkenntnisse, die seit der 1976 von Willi Launspach geschriebenen Dorfgeschichte in Erfahrung gebracht wurden. Im Anhang schildert Christa Launspach die Spinnstubenzeit.
30 Seiten, 22 Abbildungen, farbiges Titelbild, Satz und Gestaltung Kurt Herber.
(Preis DM 8.-)

Nr.29 in der Schriftenreihe der HGV:

"Beiträge zur Geschichte von Saasen"
von Gustav Ernst Köhler. Der Verfasser liefert zu der Saasener Dorfgeschichte, die der schwierigen Quellenlage wegen wohl erst in 2 bis 3 Jahren einigermaßen vollständig ermittelt sein wird, drei Kapitel: Die Auflistung der Auswanderer im 19. Jahrhundert, die Flurnamen nach dem Gemarkungsbrouillon von 1855 und den Beitrag "Die beiden Kirchen von Saasen", in welchem Klarheit über die ungewöhnliche Kirchengeschichte des Ortes hergestellt wird.
Das Heft hat 31 Seiten und ist illustriert mit zahlreichen Bildern, Ortsplänen und Grafiken. Farbigem Umschlag, Satz und Gestaltung Kurt Herber.
Es wird anläßlich der Saasener Jahresausstellung erstverkauft.
(Preis DM 8.-).

„Der Reisende muß eines guten, starken Leibes sein...“

Von Gustav Ernst Köhler

Spätestens in der Ferienzeit kommen die schönsten Tage des Jahres, der Urlaub auf den Kanaren oder Malediven oder im Zillertal, jeder will reisen, nix wie raus. Einst hat man das ganz anders gesehen.
Eine Reise leichtfertig anzutreten, hieße Gott zu versuchen, das war vor zwei-, ja vor einhundert Jahren noch gängige Meinung. Für solche, die es trotzdem tun mußten oder wollten, entstanden schon um 1700 Ratgeber, Vorläufer der heutigen Reiseführer. Freilich, unsere heutigen Touristen wären damit nicht sehr zufrieden gewesen, aber die gab es ja noch nicht. So bringt der nach 1650 in Ulm erschienene *„Fidus Achates oder treuer Weggefehrt“* des Geographen Martin Zeiller über Berlin, das damals doch schon eine ansehnliche Residenzstadt war, nicht viel mehr als daß zu den dortigen Sehenswürdigkeiten der Dom und das kurfürstliche Schloß mit den dazugehörenden Bauten gehört.

Uns fesselt mehr die Lektüre jenes Buchteiles, der sich mit den empfohlenen Vorbereitungen und den praktischen Ratschlägen für die Reise befaßt. Wir erkennen, daß das Reisen damals eine ebenso gefährliche wie kostspielige Angelegenheit war. „Wie die Reisen wol und nützlich geordnet und verrichtet werden mögen“, heißt das Kapitel. Darin wird erst einmal festgestellt, wer für Reisen überhaupt in Frage kommen kann: Er darf nicht zu alt und nicht zu jung sein und „eines gesunden, starken Leibes“.

Auch sei es nützlich, sich vor Antritt den Rat solcher Personen einzuholen, die eine gleiche Reise schon einmal gemacht hätten, wenn man solche findet. Dann „lese man fleißig die Geschichte des Volkes, zu dem man sich begeben will und studiere die Landkarte“. Gleichzeitig übe man fleißig marschieren durch Spaziergänge in die Nachbarschaft, laufen muß man, auch wenn man die Kutsche nimmt, denn wenn, wie oft, ein Rad bricht, kann es zum nächsten Dorf Stunden sein. Da darf man nicht „auf dem Wege erliegen“ oder Blasen an die Füße kriegen.
Ferner wird geraten, „die Schwimm- und die Kochkunst zu erlernen, auf daß, wenn man in eine schlechte Herberge kommt, und des Kochens unerfahrene Leute antrifft, man sich durch übel hergerichtete Speisen nicht eine Krankheit an den Hals esse.“ Des weiteren wird empfohlen, ein geschmeidiges Handbüchlein mitzunehmen, in welches angesehene Landsleute Empfehlungen eingetragen haben, die dann in der Fremde von Nutzen sein können.

Dann kommen wir zu den Vorschlägen für das Reisegepäck, dem „Fahrniß“. Hier wird geraten, „in einem wohlverschlossenen Reisetrühelein, Rantzen, Felleisen oder Vellis“ nur das Nötigste mitzunehmen, da zuviel Gepäck nur hinderlich sei und Räuber anlocke. Zum Nötigsten gehört, wie wir erfahren, zuvörderst ein Gebet- und Gesangbuch, das ist ja klar, aber auch ein Reisetagebuch, einige Federn, das Dintenfaß mit Dinte, Streusand. Nadeln und Zwirn gehört auch heute in den Koffer, seltener wohl „Knöblein und Schlößlein für eine übelverwahrte Tür zu zumachen“. Die mitzunehmenden Kleider rät der Buchautor, nach der in dem bereisten Lande üblichen Mode anfertigen zu lassen, da würde man nicht gleich als Fremder erkannt und locke kein Gesindel an, das sich die Unerfahrenheit zu Nutzen macht. Unerläßlich sind Regenmantel und breiter Hut, Kappen, Überstrümpfe (sie nennt man später Galoschen) mit Knöpfen. Mit der Wäsche wird man sparen müssen, denn es werden nur 3 oder 4 „saubere Leib- oder Unterhemden“ empfohlen, ebenso viele Überschläge oder Krägen, ein Oberhemd, nicht mehr, einige Schnäutz- und Handtüchlein, etliche Paar Ober- und Unterstrümpfe, Socken, Schlafhosen und Schlafhauben, zwei Paar Schuhe und ein Paar Pantoffeln. Kein Reisender soll auch ohne einen starken Stecken gegen die Hunde ausziehen; geraten wird zu einem Perspektiv, Augenbrillen wider den Staub, einem Spiegel, Kreide, Räucher- und Wachskerzen, einem Petschaft. Weiters braucht man ein Messer samt Gäblein, einen Strehl (Kamm), ein Ohrlöfflein, einen Zahnstörer, einen Kompaß mit Sonnenweiser, ein Sandührlein;

Aber das ist noch nicht genug, zum Nötigsten gehört ferner Salz, etwas Oel, Hirschunschlitt, Wachs, Zucker und eingemachte Sachen. Zu guter Letzt Pillen und etliche Arzneien wider das Schmeißen aus der Nasen, Durchfluß oder Verstopfung des Leibes, gegen Blasen an den Füßen, auch gegen die Pest, Gift, böse Lüste, Kopfweh, Bräune; gegen Schlangen und Skorpione, Hundbiß, wider Läuse und Schrunden und andere Zustände mehr. Da ist aber an alles gedacht!
Für Reiseproviant ist nun im Felleisen kaum mehr Platz, aber zwei unerläßliche Zutaten gehören auf jeden Fall ins Gepäck: „etwas Knoblauch und gebranntes Wasser“.
Einen Diener mitzunehmen, sei nicht ratlich, einmal, weil er nicht weniger kostet wie der Herr, zum andern auch deswegen, weil man mit ihm zusammen schlafen muß, wo es an Betten mangelt. Und das schadet seiner Courtoisie. Meist könne man in den Wirtshäusern Leute finden, die einem für ein Geringes zur Hand gehen, und

am besten sei es, man reinige seine Kleidung selbst. Dagegen dürfe man den Passeport nicht vergessen und eine amtliche Bestätigung, daß man aus einer seuchenfreien Gegend komme.
Die Hauptsache ist natürlich der Zehrpfennig, der Bargeldbetrag. Da haben wir es heute mit der Kreditkarte leicht - dem Reisenden von damals wird geraten, das Geld in einem Beutelchen an versteckten Stellen des Körpers zu tragen, oder in den Schuhen, oder in einem ausgehöhlten Stock, nur etwas Kleingeld sollte man zur Hand haben.
Bei solchen Fährdungen ist klar, daß man sich vor der Abreise mit Gott versöhnt, sein Testament macht und von allen Verwandten, Freunden und Wohltätern Urlaub nimmt. Sie mögen, bittet man sie, ihn ins Gebet einschließen. Dann aber endlich: Hinaus in die Ferne!

Auf der Reise darf man, das kommt zuerst, die täglichen Gebete keinesfalls vergessen. Natürlich sollte man mäßig leben und die Hauptmahlzeit besser abends zu sich nehmen, tags würde sie einen im Marsche hindern oder käme einem in der holpernden Kutsche wieder in den Mund. Vor Nachtreisen kann nicht eindringlich genug gewarnt werden, der Irrwische und Nachtlichtlein wegen, deren Gefährlichkeit kennt ja jeder. Ebenso gefährlich ist das Nächt-igen im Walde, wegen der wilden Tiere, Räuber und Gespenster. Am Sonntag soll man „still liegen" und den Reisegefährten soll man nicht allzusehr trauen. Das Handbuch gibt auch Verhaltensmaßregeln für den Fall, daß man von Bären angefallen wird oder von Wölfen verfolgt - praktische Hinweise, die in unseren modernen Reiseführern meist ganz fehlen!

Höflichkeit steht dem Reisenden wohl an, das gilt auch heute noch; Begegnende soll man artig grüßen und den Hut ganz abnehmen, nicht nur daran tippen, als ob man Spatzen darunter hätte, besonders wenn man hochgestellten Personen begegnet. Bei Schwierigkeiten an den Stadttoren wird geraten, der Wache etwas in die Hand zu drücken. In den Wirtshäusern soll man sich den Wirten gebührend erzeigen, am Abend seine Sachen wohl verwahren oder, wenn jene vertrauenswürdig aussehen, den Wirtsleuten zur Verschließung geben. Vor allem soll man auf ein sauberes Bett achten, es ablehnen, das Bett mit Fremden zu teilen, „die Thür wohl verwahren und eine Bank oder einen Tisch davor setzen". Auch soll man nicht vergessen, Degen und Feuerzeug neben das Bett zu legen. Wer sich so bettet und seine Seele Gott befiehlt, mag den Gefährdungen des kommenden Reisetages getrost entgegen schlummern.

Die Kiefer - Mine, ihs Nochbersche

Aich woar meiner Motter ihrn goure Jung,
konnt laafe en sprenge, woar voller Schwung,
aich hu mer als Bub ke Gedanke gemoacht
en woar of Ordning net so bedoacht.

Enes Owens kom die Mine, ihs Nochberschfra,
es woar geschwätzt vo der Fricht en vom Haa,
ach sonst woar so manches of dem Tapet,
die Zeit vergeng en es woar schu recht spet,

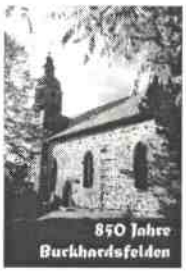
do git moi Motter noch met ihr enaus,
stieh onne ein Hob, ganz dicht o dem Haus,
en schwätzte weirer en kroche ke Enn,
wehrend ich hu gesässe en de Wohnstob dren,

hu äbbes gegässe en Kaffi getrunke
en dät die Kroste vom Brut drin dunke;
en Rest blieb üwrig en der Kaffitass,
denn noch se trenke moacht mer ken Spaß,

ich denke, woas mächste, wuhie met dem Rest,
ens Klo mißt men kippe, doas wär noch de best,
doch en Klo goabs domols bei ihs net ein Haus
en ofs Örtche wollt ich net gih enaus,

also mach ich ganz schnell des Fenster of
en wäi ich so schirre, do denk ich noch,
ich wern doch keens treffe met meim Kaffisatz,
do mecht draus die Mine schun mächtig Rabbatz:
„Wer schitt mer dann do woas Häßes en die Fratz".

Überliefert und in Versform gebracht von Leonhard Launspach, der anfügt: „Passiert 1923/24, der letzte Satz wurde originalgetreu wiedergegeben".



Zu den Druckkosten unseres neuen Buches „850 Jahre Burkhardsfelden" haben die folgenden ortsverbundenen Unternehmen mit Spenden beigetragen, für die wir herzlich danken.

HGV

Sparkasse Gießen, Gießen
Volksbank Gießen e.G., Gießen
Karl Brück Hoch- und Tiefbau GmbH & Co KG, Burkhardsfd.
REWE-Markt GmbH & Co KG, Reiskirchen
Gans H. GmbH & Co KG, Baudekoration, Burkhardsfelden
Leutner GmbH, Malerfachbetrieb, Burkhardsfelden
Heuser Walter GmbH & Co KG, Steinmetzbetrieb, Reiskirchen
Erich Fleischer, Bäckerei, Burkhardsfelden

Heimatgeschichtliche Vereinigung Reiskirchen e.V. (HGV)
35447 Reiskirchen, Oberdorfdtraße 19

Bezieher:

HEIMATGESCHICHTLICHE VEREINIGUNG REISKIRCHEN e.V.

HEIMAT BRIEF

Reiskirchen - Winnerod
Bersrod - Lindenstruth
Saasen - Ettingshausen
Burkhardsfelden - Hattenrod

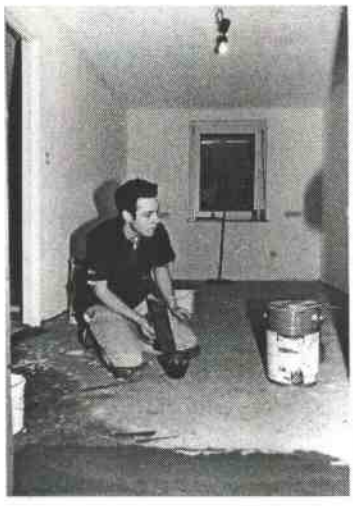
1 2000

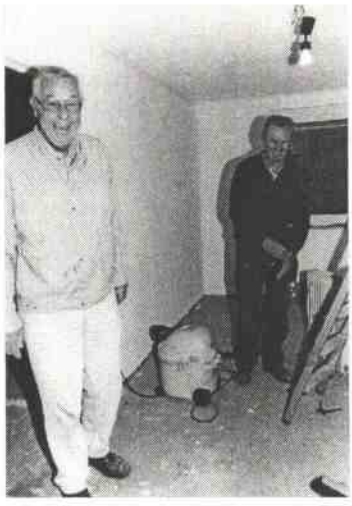
MITGLIEDERRUNDSCHREIBEN - GESCHICHTEN - NACHRICHTEN

Rundschreiben für Mitglieder kostenlos, Mitarbeiter willkommen!
Redaktion: *Gustav Köhler, Winnerod*
HGV im Internet: *http://members.aol.com/Heimatreis*

„Die Schmiede" wird hergerichtet...

In den letzten Wochen konnten wir ein für unsere Vereinigung wichtiges Vorhaben in Gang bringen. Wir sind dabei, uns eine Art Geschäftsstelle einzurichten, im Haus Grünbergerstraße Nr. 55a. Dort konnten wir leerstehende Räume günstig anmieten, die wir in Eigenarbeit (es sind wieder die alten Eigenarbeiter) renovieren und die Arbeitsraum, Lager und Bibliothek werden sollen. Unser Hirtenhäuschen reicht nicht mehr aus und soll ja auch zu musealen Zwecken dienen. Allein der Vorrat an Schriften und Druckwerken verstopft uns den Dachboden dort gänzlich, das Fotoarchiv mit rund 4000 Bildern muß ebenso wie der neue Kopierer einen ordentlichen Platz bekommen. Ein Arbeitsraum muß sein, wo wir z.B. Sortier- und Bindearbeiten räumlich unbeengt ausführen können. Wir brauchen „die Schmiede", wie wir von nun an (an deren Vergangenheit anknüpfend) sagen werden, aber es ist noch viel zu tun. Und nun kommt, Sie ahnen es schon, die unvermeidliche Bitte: Wenns irgendwie geht, helfen Sie doch mit!





Vorankündigung

im Mai - wie jedes Jahr:

Wanderung in heimische Natur und Geschichte.

Dieses Jahr wollen wir unseren Maispaziergang um Hattenrod herum machen, vom Ziegenberg haben wir eine schöne Aussicht auf den Vogelsberg und das Hügelgelände nach Süden, eine friedliche, typisch oberhessische Landschaft. Unser Mitglied Bertram Major hat sich wieder bereit erklärt, uns Erläuterungen zu Flora und Fauna zu geben, Gustav Köhler kann etwas aus der Geschichte erzählen, zum Abschluß wollen wir eine Weile zusammensitzen, der Verein lädt in Hattenrod zu einem Kaffe oder Wegzehrung ein, dazu können wir im Garten der Familie Christa und Willi Launspach sitzen. Termin ist Samstag, der 13.Mai. Bitte merken Sie sich den Tag schon vor. Ab 13 Uhr können alle, die nicht selbst nach Hattenrod fahren, zur Mitnahme beim Hirtenhäuschen sein. Näheres folgt im Blättchen und Aushang.

Frühlingsanfang

Wie herrlich, wenn die Wolken
Am Himmel leuchtend stehn,
sich in das Gras zu werfen
und stumm hinaufzu sehn.

Du bist gleich einem Spiegel,
der alles fröhlich faßt:
das Leben all und Weben,
in allem Glanz und Glast.

Es weitet sich die Enge,
die schmerzend dich umfing,
als seist du aus der Puppe
befreit der Schmetterling.

Als breite all dein Wesen
Die Flügel langsam aus,
als wisse deine Seele
den hellen Weg nachhaus.

Hermann Claudius